

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892

110 (20.9.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-597056](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-597056)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark ercl. Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige
Corpszeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren F. Wittmer in Oldenburg,
E. Schlotte in Bremen, Haafen-
stein und Bogler K. G. in Bremen
und Hamburg, Wils. Siedler in
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, S.
Bard a. Comp. in Halle a. S.,
E. Dausse u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

Nr. 110

Elsfleth, Dienstag, den 20. September.

1892.

Tages-Beiger.

(20. September.)

☉-Aufgang: 5 Uhr 44 Minuten.
☉-Untergang: 6 Uhr 2 Minuten.
☾-Aufgang: 4 Uhr 38 Minuten Vm.
☾-Untergang: 6 Uhr 12 Minuten Nm.

Schwärze:

2 Uhr 39 Min. Vm. 3 Uhr 0 Min. Nm.

Baron von Mohrenheim.

Dem russischen Botschafter in Paris, Baron von Mohrenheim, ist etwas Unangenehmes passiert. Die Franzosen nehmen immer den Mund und beide Breden voll, um ihre Russenfreundschaft zu bekunden; wenn aber die Russen Geld haben wollen, dann sind die Franzosen nicht zu Hause. So war auch in Paris eine Sammlung für die durch Cholera und Mizerie Nothleidenden in Rußland angeregt worden, aber aus der Sache wurde nichts, da man sich von vornherein sagte, daß nicht viel einkommen und man sich mithin blamieren würde. Hat doch das Fest in den Tuilerien zum Besten der russischen Nothleidenden einen Fehlbetrag von 100 000 Frank ergeben. Nur der antie-militärische „Libre Parole“ sammelte unter seinen Lesern und brachte 20 000 Frank zusammen. Der russische Botschafter Mohrenheim verweigerte aber die Annahme dieser Summe aus solcher Quelle.

Der Hintermann des Antisemitenblattes, der Marquis von Morès, war darüber empört und rächte sich durch Veröffentlichung von Aeußerungen Mohrenheims über die gegenwärtigen Machthaber in Frankreich. Dabei kam denn auch ein sehr abfälliges Urtheil Mohrenheims über den radikalen Parteiführer Clemenceau zu Tage. Dieser blieb die Antwort nicht schuldig und zwar veröffentlichte er den Brief, in dem diese erfolgte, ehe Baron Mohrenheim das Schreiben selber gelesen hatte.

Darüber gab und giebt es nun ein langes Hin und Her, als ob es sich um eine Haupt- und Staatsaction handelte, von der die Zukunft Europas abhängt. Die französischen Zeitungen bringen ganze Spalten darüber und auch in Petersburg hat der Zwischenfall einen „tiefen Eindruck“ gemacht. Daß Clemenceau sich sehr häufig, und zwar ohne alle Zurückhaltung, wenn auch nicht gegen das russische Bündniß, so gegen die würdelose französische Kriecherei ausgesprochen hat, ist

kein Geheimniß. Auch weiß man, daß er mehr als andere französische Politiker sich ein freies Urtheil über den Gegensatz bewahrt hat, der zwischen allen staatlichen Einrichtungen beider Länder besteht. Da dies nun auch durch den Briefwechsel zwischen Mohrenheim und Clemenceau im Grande nur in helles Licht gestellt wird, so sieht man darin einen ersten an die Öffentlichkeit tretenden Stoß, den die russisch-französische Freundschaft erlitten hat.

Nun hat es Mohrenheim gut verstanden, sich dem Czaren als den Mann zu empfehlen, der gewissermaßen das französisch-russische Miteinandergehen in sich verkörpert; er hat sich sozusagen als den Vertrauensmann Frankreichs bezeichnet. Das hält ihn in der Gunst des Czaren, sonst wäre er längst abberufen worden, denn er entwickelt häufig genug die politische Kurzsichtigkeit eines Bierbrot-Kannegießers. So ist er z. B. in die Idee verannt, die französische Presse sei mit englischem Gelde besprochen und der famose Vertreter der „Times“ in Paris, Herr de Blowitz, sei der Vermittler. Jedenfalls hat Herr v. Mohrenheim plötzlich „Gesundheitsrücksichten“ bekommen und ist mit seiner Familie für einige Zeit ins Bad gereist, um den Sturm inzwischen austoben zu lassen.

Da Clemenceau sich gegen den Vorwurf, ein Gegner der russischen Freundschaft zu sein, vertheidigen mußte, so ist er einen Schritt weiter gegangen und ist wärmer geworden, als er es wohl selber wünschte. Die „Nowoje Wremja“ mißtraut aber dem radikalen Politiker und seinen Genossen und schreibt in ziemlich schwülstiger Weise: „Die Festigkeit der französisch-russischen Freundschaft hängt nicht von ihnen ab, sondern von denjenigen Politikern der dritten Republik, die es begriffen haben, wie viel praktische Weisheit enthalten ist in dem mit elementarer Kraft sich äuernden Bestreben der großen Masse des französischen Volkes, Sympathie und Rückhalt zu suchen bei einer Nation, die nicht weniger als Frankreich dabei interessiert ist, zu verhindern, daß Europa zum schwächlichen und gehorsamen Werkzeuge Deutschlands und des Dreibundes herabfinkt.“

Wenn aber Mohrenheim selbst dem Dreibunde noch England hinzuaddirt und wenn der Dreibund in seinem langjährigen Bestande den Beweis geliefert hat, daß er den Frieden und nur den Frieden will, so ist nicht einzusehen, wieso die Rolle des übrigen Europas eine erbärmliche sein soll! Ueber Vergewaltigung durch den Dreibund hat sich bisher noch keine Nation zu beklagen gehabt.

Bundschau.

* De u t s c h l a n d. Der Kaiser wohnte am Freitag Vormittag den Manövern der 3. Division in der Umgegend von Medow bei. Nach dem Schluß der Manöver trat der Kaiser von Anklam aus über Angermünde und Berlin die Rückreise nach Potsdam an, woselbst er Nachmittags eintraf und sich sofort nach dem Marmorpalais begab.

* Der Besuch des Kaisers bei der Kaiserin Friedrich in Homburg war schon auf dem Programm der Reise in die Kaisermanöver vorgezeichnet. Die Dispositionen der Kaiserin Friedrich hinsichtlich ihrer Reise nach England haben sich geändert; die Kaiserin nimmt vorher noch einen Aufenthalt in Südtirol. Die Kaiserin-Wittve wird vor Weihnachten nicht nach Berlin zurückkehren; daher liegt es wohl in den Verhältnissen, daß der Kaiser seine Mutter vor ihrer Abreise sehen will, um so mehr, als die Hochzeit der Prinzessin Margarethe Anlaß zu Familienbesprechungen bietet.

* In einer Besprechung der von verschiedenen Blättern gebrachten Mittheilungen, die sich auf Aenderungen der Taback-, Brauwein- und Brausteuer beziehen, bemerkten die „Berl. Pol. Nachr.“: Es ist ja möglich, daß zwischen dem preussischen Finanzminister und dem Staatssecretär des Schatzamtes Besprechungen über die Finanzlage des Reichs und über die derselben anzupassenden Mittel stattgefunden haben. Wahrscheinlich ist es auch, daß Freiherr v. Malzahn bei seiner Anwesenheit in Süddeutschland mit den dortigen Finanzministern Rücksprache über diese Angelegenheit genommen hat bezw. nimmt. Ueber die Richtungen aber, in denen für eine eventuell notwendig werdende Deckung von Mehrausgaben gesorgt werden muß, sind jedenfalls zu Zeit nicht einmal die ersten Vorbesprechungen beendet.

* Am Freitag Nachmittag hat die Berliner Polizei mehr als zwanzig dort wohnender Russen und Polen verhaftet. Ein Motiv der Verhaftung ist nicht angegeben worden. Bis Abends waren die Verhafteten noch nicht wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Mehrzahl derselben sind Russen, einige Polen; einige gehören dem Club polnischer Socialisten an, andere sind politisch gar nicht bekannt. Darunter befinden sich fünf Studenten russischer Nationalität. Aufklärung bleibt abzuwarten.

* Der „Reichsanzeiger“ theilt mit, daß die Wahl des Professor Birchow zum Rector der Universität Berlin für das Studienjahr 1892/93 die königliche Bestätigung gefunden hat.

Der zweite Mann.

Erzählung von Edward August König.

(22. Fortsetzung.)

„Wenn du abreisen willst, so muß es bald geschehen —“ fuhr Elisabeth fort.

„Heute noch!“ warf Griesheim ein.

„Ueberlegen wir das reiflich,“ sagte Gruener mit gemessenem Ernst. „Angesehen läßt die Sache sich leider nicht machen, wir können nur noch den schlimmen Folgen vorbeugen. Ich reise morgen nach Brunn und suche Hallstädt unter irgend einem Vorwande zu verführen, auf mein Project kann und will ich nicht verzichten, wenigstens so lange nicht, als ich noch eine leise Hoffnung haben darf. — Wohin willst du reisen?“

„Vorerst nach Bern!“

„Wann?“

„Mit dem Zuge, welcher um Mitternacht hier abgeht.“

„Ich würde schon früher reisen,“ sagte Elisabeth. „Am Abend fährt auch ein Zug.“

„Es ist besser so, wie er es beabsichtigt,“ antwortete Gruener. „Mit dem Zuge nach Mitternacht fahren nicht so viele Personen, seine Abreise wird nicht bemerkt werden. Er kommt in der Frühe an und auch dort

sieht ihn niemand. Es wäre ja möglich, daß Hallstädt ihn verfolgen ließe.“

„Ach was, er wird nicht daran denken!“ unterbrach Griesheim ihn höhnisch. „Der ehemalige Bankier wird's nicht an die große Glocke hängen, daß er so dumm gewesen ist, sein Geld im Hazardspiel zu verlieren. Es stand ihm ja frei, ob er sich an dem Spiel beteiligen wollte oder nicht.“

„Wir müssen hier alle Möglichkeiten berücksichtigen,“ fuhr Gruener fort; „im Falle der Verfolgung ist es besser, daß niemand weiß, wo du dich befindest. Uebrigens werde ich dir auch morgen sofort den Erfolg meines Besuches in Brunn berichten, die Adresse, unter der es geschehen soll, können wir später noch vereinbaren. Ist die Luft hier wieder rein, so magst du zurückkehren, nimmt die Sache einen ungünstigen Verlauf, so folgen wir dir. Das ist mein Rath und ich meine, Ihr müßtet ihn gut finden, einen besseren weiß ich nicht zu geben.“

„Ich pflichte ihm bei,“ nickte Elisabeth, „begleiten können wir dich jetzt nicht, wir wollen nicht alles hier im Stich lassen.“

Griesheim war in der Mitte des Zimmers stehen geblieben, er warf einen Blick auf seine Uhr.

„Was wir hier zurücklassen, könnte dein Bruder verwalten,“ sagte er. „Aber wenn du nicht willst, so

mag ich dich nicht zwingen, entweder folgst du mir bald, oder ich hole dich.“

Er ging nach diesen Worten hinaus. Gruener sandte ihm einen zornglühenden Blick nach.

„Du hast gehört, auf welchen Fuß er sich mit mir stellen will,“ versetzte er heiser; „ich bin ihm entbehrlich geworden, er hat mir das schon oft angedeutet.“

„Er ist gereizt in diesem Augenblicke,“ suchte Elisabeth den Gatten zu entschuldigen.

„Ich weiß, wie er über mich denkt; von dem Bleigewicht an seinen Fersen möchte er sich gern befreien. Und doch macht er selbst die größten Dummheiten. Führt er fort, auf diesem Wege Geschäfte zu machen, dann wird er uns bald hinter Schloß und Riegel gebracht haben.“

„Und deshalb ist es gut, daß er diese Stadt für einige Zeit verläßt,“ erwiderte die junge Frau. „Ich werde Barnay mit leichterem Herzen empfangen, wenn ich seine Begegnung mit meinem Manne nicht mehr zu befürchten habe.“

„Die Eifersucht deines Mannes könnte einen Skandal herbeiführen, wenn der Adokat noch lange hier bleibt. Wie ist's mit dem Gelde, hat er noch immer den Schlüssel zur Cassa?“

* Bekanntlich sollte im October dieses Jahres in Berlin ein socialdemokratischer Parteitag abgehalten werden. Wie man nun von verschiedenen Seiten meldet, wird diese Veranlassung bis zum April nächsten Jahres verschoben werden. Namentlich von Süddeutschland sind Wünsche wegen Verschiebung des Parteitages laut geworden.

* **Oesterreich-Ungarn.** Der Kaiser Franz Joseph hat am Donnerstag in Wien mit dem Könige von Griechenland Besuche ausgetauscht.

* **Rußland.** Der Czar wird, wie jetzt feststeht, die Kaiserin nicht nach dem Kaufasus begleiten, wohin sich dieselbe nach dem gemeinschaftlichen Aufenthalte des Kaiserpaars in Spala zum Besuche ihres Sohnes, des kranken Großfürsten Georg begiebt, sondern unmittelbar nach Gatschina zurückkehren. Zu den Jagden in Spala ist auch der Generaladjutant des Kaisers Wilhelm, General v. Werder, abgereist.

In der Sitzung, die am Donnerstag in Petersburg zur Berathung der Zollconvention mit Deutschland stattfand, wurde, wie ein officiöses Telegramm besagt, beschloffen, die Erhaltung einer Antwort zu vertagen bis nach erfolgtem Studium der Frage. Diese Mittheilung klingt dunkel. Es wurde eine „Antwort“ vertagt; somit scheint eine Kundgebung der deutschen Regierung vorgelegen zu haben, die durch russischerseits vor mehreren Wochen gegebene Anregung veranlaßt war. Die „Frage“ im allgemeinen muß russischerseits doch wohl schon lange „studirt“ sein; immerhin kann die deutsche Kundgebung neue Ermittlungen erfordern haben.

* **Balkankstaaten.** Der serbische Regent Nikitsch hat jetzt mit dem jungen König die wichtigsten Garnisonen bereist, um sich des in der Armee herrschenden Geistes zu versichern. Es verlautet, Oesterreich bestrebe auf rechtzeitiger Vorlage des Handelsvertrages in der Schwabina. In diesem Fall wäre der „liberale“ Zwischenfall bald beendet, weil sofortige Ausschreibung von Neuwahlen mit einer sicheren Wahlminderlage der Liberalen enden würde. Der Correspondent der „Neuen Freien Presse“ wurde wegen der Correspondenz aus Belgrad ausgewiesen, in der er die völlige Ausschließlichkeit des „liberalen“ Regiments dargelegt hatte.

* **Italien.** Die Admirale und Stäbe der im Hafen von Genua versammelten fremden Geschwader wohnten dem auf dem italienischen Panzerschiffe „Leopanto“ veranstalteten glänzenden Fest bei. Die Commandanten des österreichisch-ungarischen Geschwaders und der deutschen Kreuzercorvette „Prinzess Wilhelm“, machten am Freitag dem Sindaco Abschiedsbesuche, wobei von beiden Seiten die Gefinnungen herzlichster Freundschaft zum Ausdruck gelangten.

* **Frankreich.** In dem deutsch-französischen Zwischenfall betreffs der Dahomey-Angelegenheit scheint das neuliche deutsche officiöse Dementi seine Wirkung gethan zu haben. Der Pariser „Temps“ erkennt jetzt selbst an, die deutsche Regierung habe in der ganzen Dahomey-Angelegenheit mit größter Korrektheit gehandelt; es sei nur bedauerlich, daß ihre Landesleute die Wachsamkeit ihrer Beamten im Togo-Land lässlich konnten. — Auch für die letztere Behauptung fehlt es noch durchaus an Beweisen.

* **Belgien.** Sämmtliche Brüsseler Blätter geben der Hoffnung Ausdruck, daß man in Frankreich nunmehr, wo die näheren Umstände über die Ermordung des französischen Reisenden Pöumeyrac bekannt seien,

in loyaler Weise anerkennen werde, daß der Congo-Vertrag dem Ereigniß vollständig fernstehe.

* **England.** Die zeitweilige Aufhebung der irischen Zwangsgeetze finden natürlich bei den Unionisten keinen Beifall. Lord Hamilton, der frühere Marine-Minister, sagte am Donnerstag im Verlaufe einer Ansprache an seine Wähler: Er bedauere, daß Morley bereits begonnen habe, das von Balfour in Irland errichtete friebliche Gebäude niederzureißen, eine größere Thorheit als die jüngste Kundmachung Morleys könne er sich nicht denken, über kurz oder lang würde einer unionistischen Regierung mit größerer Mehrheit als je wieder hierdurch zur Nachstellung verholten werden.

Locales und Provinzielles.

* **Elsteth,** 16. September. Vor ca. 14 Tagen brachten wir eine Notiz, nach welcher Herr Reindant von Harten hier selbst am 25. d. M. sein 50 jähriges Dienstjubiläum feiern könne. Nach uns gewordener Mittheilung müssen wir diese Notiz dahin berichtigen, daß das Jubiläum erst am 27. Sept. gefeiert werden kann, weil an letzterem Tage vor 50 Jahren der Jubilar in den Dienst eingeführt worden und dieser Tag als maßgebend anzusehen ist.

* Eine Petition an das großherzogliche Staatsministerium um Abhaltung des Elstether Krauermarktes am 16. October circulirt in hiesiger Stadt und findet auch Unterschriften.

* Am Dienstag Nachmittag findet eine gemeinschaftliche Sitzung des Stadtraths der Stadtgemeinde Elsteth und des Gemeinderaths der Landgemeinde Elsteth statt, in welcher über die Errichtung einer Cholera-Baracke beröthen werden soll.

* Am Montag, den 3. October, Vorm. 10 Uhr, beginnt an hiesiger Navigationschule ein neuer Cursus für Seeschiffer auf großer Fahrt und ein ebensolcher für Seefahrerleute. Anmeldungen nimmt Herr Dr. Behrman entgegen.

* Der gestern von hiesigen Turnerbund unternommene Ausflug nach Moorriem fand zahlreiche Theilnahme und verlief in schönster Weise.

* Vom 1. October ab wird zwischen Nordenham und Brake täglich (ausgenommen die Feiertage) ein Zug mit dritter Wagenklasse verkehren, zu dem Arbeiterfahrkarten gültig sind. Der Zug geht Morgens um 5 Uhr 27 Min. aus Brake und Abends um 6 Uhr 5 Min. aus Nordenham. — Von demselben Zeitpunkt ab werden auf der Strecke zwischen Hude und Nordenham während der Nacht folgende Güterzüge gefahren werden: 4 Uhr 36 Min. von Hude nach Brake, 5 Uhr 34 Min. und 6 Uhr von Hude nach Elsteth; 4 Uhr 47 Min. von Nordenham nach Solzwarden.

(Parrer Sebastian Kneipp und die Cholera.) Bekanntlich hat auch Parrer Kneipp in seinem Werke „Meine Wasserkur“ Mittel gegen die Cholera angegeben. — Bei einem Vortrag, den er jüngst in der Wandelbahn in Wörshofen vor mehr als 1000 Personen hielt, theilte er mit, daß er eine Reihe von Zuschriften und Dankfagungen aus Hamburg habe und verlas u. a. den Brief eines Hamburger Wirthes, der Zeugniß ablegt, welche glänzende Erfolge die Kneipp'sche Behandlung auch bei dieser gefährdeten Krankheit aufweist. Der betreffende Wirth schreibt: „Mein Dienstmädchen wurde von der Cholera auf's

Hefigste befallen. Sofort veranlaßte ich, daß mit der Behandlung nach dem Kneipp'schen Buche begonnen wurde, und zwar wie folgt: „Ein Eßlöfel voll Fenchel wurde in einer Tasse Milch abgeseiht und der Kranke eingegeben. Zuvor erfolgte ein heizer, sog. „kurzer“ Wüchel, von den Armböhlen abwärts bis zu den Knien. Die Patientin kam in's Bett, es erfolgte bald nach Einnahme der Milch Schweißausbruch —; nach kurzer Zeit wurde die Procedur wiederholt. Der sofort geworfene Arzt kam nach zwei Stunden; inzwischen war bereits der zweite Wüchel gemacht. Er constatirte Cholera in höchstem Grade und ordnete Ueberführung in das Spital an. Als jedoch nach ca. vier Stunden der Wagen kam, befand sich die Kranke bereits auf dem Wege der Besserung, und andern Tags in der Frühe konnte sie zum Theil ihre Beschäftigung wieder aufnehmen. Diese Mittheilung mag dazu beitragen, die geradezu gemeingefährliche Angst vor dieser Krankheit zu vertreiben. Insbesondere können alle Anhänger und Befolger der Kneipp'schen Methode diesem gefährdeten Gast mit Ruhe entgegensehen. — Betauliche Keimlichkeit, in jeder Hinsicht und genügende Saunpriege und Abhärtung, hauptsächlich aber geordnete Diät machen den Menschen nahezu unempfindlich für den gefährdeten Keim. Sorge danach Jeder, daß er keinen „verdorbenen“ Magen bekomme, sei es durch Bällerei, sei es durch Genuß nervenerregender Getränke und Speisen. Folge Jeder auch hier dem berühmten Weisen von Wörshofen; — abgeseihten Milch, Brod oder Wasserluppe oder Maßkaffee sei das Frischfrücht, Hülsenfrüchte, Gemüse, Mäßigkeit im Fleischgenuß in der Grundzug des Mittagessens. Wer sich hieran hält, wird, selbst wenn er von der Krankheit befallen werden sollte, so viel Widerstandskraft besitzen, daß er dieselbe leicht bestehen wird, — vorausgesetzt, daß obige Mittel bei Zeiten zur Anwendung gelangen und nicht besondere Complicationen vorliegen.

* **Odenburg,** 17. Sept. Zu einer im Ulrich'schen Restaurant vorgestern abgehaltenen Besammlung beschloffen die odenburgischen Marktbesitzer, sich an das Staatsministerium mit einer Petition zu wenden, daß der Verkauf von Ruchen, Lebensmitteln und sonstigen Waaren, sowie die Ausstellung von Carouffels bei dem in nächster Zeit stattfindenden Märkten wieder gestattet werde. Es soll ausdrücklich in der Schrift bemerkt werden, daß die Bittsteller nur die Wiedergulassung der im Lande Odenburg wohnenden Geschäftsleute im Auge haben, die durch das Verbot schwer geschädigt, theilweise sogar in ihrer Existenz bedroht zu werden. Die Bittschrift beedeite sich rasch mit Unterschriften hiesiger und auswärtiger Geschäftsleute.

* **Odenburg,** 17. Septbr. Seit längerer Zeit trieb sich hier und im Eversteinholz ein Mädchen aus Wohnershausen bei Bremen umher, das allerlei Schwindeleien verübte, indem es namentlich bei verschiedenen Herrschaften das Handgeld für demnächstigen Dienstantritt annahm, sich dann aber nicht wieder sehen ließ. Vorgestern wurde die Magd nun in einer Gastwirthschaft verhaftet und in Untersuchung gezogen. — In der nächsten Umgebung der Stadt werden fortwährend Garten- und Felddiebstähle ausgeführt, ohne daß es bisher gelungen ist, einen der Diebe zu fassen. — In der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag hatten wir den ersten Nachtfrost, der Garten und Feld mit Reif bedeckte hatte und namentlich den Gartenbohnen und Gurken und im Walde auch den Preiselbeeren sehr geschadet hat. — Infolge der letzten ergiebigen

„Leider! Es ist mir noch nicht gelungen, ihn in meinen Besitz zu bringen.“

„Dann muß ich sorgen, daß er nicht alles mitnimmt.“

„Wozu sollte er es thun?“

„Ich traue ihm nicht,“ sagte Gruner kopfschüttelnd, „er denkt nicht an uns, und Rücksichten kennt er auch nicht.“

Er verließ den Salon und ging in das Cabinet seines Schwagers.

Ein gefüllter Reisefack und eine schwere Geldtasche lagen auf dem Tisch.

Griesheim saß in einem Sessel und rauchte; Gruner hob die Tasche auf und blickte seinen Schwager fest an.

„Du nimmst alles mit?“ fragte Gruner.

„Ich lasse für euch genug zurück,“ lautete die Antwort; „den Cassenschlüssel gebe ich beim Abschiede meiner Frau.“

„Ich fürchte, du wirst uns betrügen!“

„Ich nehme nur das, was mir gehört!“

„Wird das dich hinreichen, uns vor Sorgen zu schützen?“

„Das ist eure eigene Sache,“ spottete Griesheim; „nach der Decke muß man sich strecken. Im Nothfall können ja die Möbel verkauft werden.“

„In der That ein gutes Auskunftsmittel!“ sagte Gruner in demselben heisenden Tone. „Und wenn diese Hilfsquelle erschöpft ist?“

„Dann wird Elisabeth wohl zu der Ueberzeugung gelangen, daß ihr nichts anderes übrig bleibt, als mit zu folgen.“

„Und wo bleibe ich?“

„Das kümmert mich weiter nicht,“ erwiderte Griesheim, während er die Asche von seiner Cigarre abstrich. „Kannst du mir irgend ein vortheilhaftes Geschäft anbieten, so will ich gern den Gewinn mit dir theilen, aber wenn ich allein arbeiten soll, dann gehört auch der Gewinn mir allein. Sieh zu, daß dein Project sich verwirklicht, dann bist du geborgen, der reiche Schwiegerbater muß dich unterhalten.“

Gruner hatte die Brauen finster zusammengezogen, es lag ein verletzender, beleidigender Hohn in diesen Worten.

„Der Pfeil, den du für mich auf dem Bogen hast, könnte auf dich zurückprallen,“ sagte er in warnendem Tone. „Ich muß mir in dieser Stunde manches von dir gefallen lassen, weil ich eben keinen Lärm machen darf, aber gekennt ist dir das nicht.“

„Nun denn, so werden wir später abrechnen,“ erwiderte Griesheim höhnißlich; „du wirst mich jederzeit dazu bereit finden.“

Gruner entfernte sich, er verließ das Haus und kehrte erst nach dem Abendessen zurück.

Griesheim war ernst und schweigsam, Elisabeth verstümmt.

Gruner befohl dem Mädchen, Wein zu bringen und trank den beiden zu, sichtbar bemüht, sie in heitere Stimmung zu bringen.

„Der Agent sitzt hinter Schloß und Riegel,“ sagte er, während er das Glas erhob, um mit ihnen anzustoßen; „er ist verdächtig, mit der Cassen des Prinzevals durchgebrannt zu sein und in der Heimath gefälschte Wechsel hinterlassen zu haben.“

„Daraufhin hat man ihn verhaftet?“ fragte Griesheim.

„So sagte man mir im Hotel; heute Mittag ging nach Tisch hat man einen Wagen zur Verfügung gestellt, der ihn fortbrachte.“

„Wenn je ein dummer Streich gemacht worden ist, so kann man diesen dazu zählen!“ sagte Griesheim.

„Mit solchen Mitteln beseitigt man einen energischen Gegner nicht.“

„Wohl aber einen Menschen, der keinen Entschluß fassen kann und zu einem offensiven Angriff zu sehr ist,“ erwiderte sein Schwager. „Natürlich muß der Irrthum sich bald herausstellen; aber ist der Agent wieder in Freiheit gesetzt, so wird er sich beileben, eine

Regenfälle haben sich die Weiden und Wiesen sehr erholt, und unsere Landleute hoffen, daß ihr Vieh lange draußen bleiben könne, was in Anbetracht der nicht sehr erträglichen Euernte nur zu wünschlich wäre. — Auf der nahen Bloherfelder Chaussee wurde vor einigen Abenden ein hiesiger Tischlermeister von zwei Strocheln überfallen, die ihm keine beträchtliche Baarschaft abverlangten. Als er sich aber gegen die Strauchdiebe muthig zur Wehr setzte, ergriffen sie die Flucht. Wie wir soeben hören, ist die Polizei den Thätern bereits auf die Spur gekommen. — Wüter ist in der hiesigen Markthalle noch immer theuer, die beste wird mit 1,20 M. bezahlt. Kartoffeln kosten der Scheffel (25 Liter) nur noch 75 s frei ins Haus. Ein zehnpfündiges Roggenbrot kostet 75 s.

Westerfede, 16. Sept. Dem „Ammerl.“ zufolge hat die Frau Harms aus Westerfede gestern nunmehr gestanden, daß ihr verstorbenen Mann das Haus in Brand gesteckt hätte. Er (Harms) habe sich schon länger mit dem Gedanken getragen und sich verschiedentlich gegen Nachbarn geäußert, daß sein Haus auch mal vom Blitz entzündet werden würde. Sie sei übrigens unschuldig an der Brandstiftung. Frau H. wird in allernächster Zeit nach Oldenburg abgeführt werden. Heute Vormittag waren der Herr Untersuchungsrichter aus Oldenburg mit Herrn Gen.-Sergeant Brünig in Westerfede anwesend, um die Brandstätte in Augenschein zu nehmen.

Wildeshausen, 18. September. Eine Commission, bestehend aus den Herren Geheimen Oberkammerath Nider, Reichgräfe Tenge, Oberregierungs-rath Ahlhorn, Regierungsrath Düwelius, wird eine Besichtigung der Hunte von der Landesgrenze bei Goldenstedt bis Oldenburg vornehmen. Nächsten Mittwoch wird bei Goldenstedt begonnen; die Amtshauptleute der betr. Bezirke werden an der Besichtigung Theil nehmen. Als Beförderungsmittel wird das hiesige Amts-Verbandsboot verwendet werden. — In der gestrigen Versammlung des Amtesraths des Amtes Wildeshausen wurde zunächst beschlossen, auf Rechnung der Amts-Verbandskasse unverzüglich eine Cholera-baracke zu bauen, unter der Voraussetzung, daß der Staat 50 Prozent der Baukosten erstattet und das Krankenhaus „Alexandersift“ den Grund und Boden zur Baracke gratis hergäbe, auch die Krankenpflege in derselben übernehme. Die Stadt Wildeshausen wird die gewöhnlichen Unterhaltungskosten tragen.

Vermischtes.

Hamburg, 18. September. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind hier 286 Erkrankungen und 127 Todesfälle an Cholera gemeldet; davon entfallen auf gestern 190 Erkrankungen und 82 Todesfälle. Die Transporte betragen 163 Kranke und 53 Leichen. Obgleich die Gesamtmeldungen noch höher sind als vorgestern, ist doch eine merkhliche Abnahme zu verzeichnen, da die Nachmeldungen um 57 höher sind als vorgestern. — Der Hamburg-Altonaer Nothstand wächst besorgniserregend, die Brodlosen werden auf 40000 Personen geschätzt. Das Hamburger „Echo“ fordert zur Abhilfe und zu ungezügelter Bewilligung genügender Nothstandscredite, zur sofortigen Zuangriffnahme großer Staatsarbeiten auf und beschränkt ein liberales Verfahren bei der Verteilung der Unterstützungen. Die Stadt Wandsbeck liefert jetzt ebenfalls unentgeltlich Wasser aus ihrer Wasserleitung an Ham-

burg. In Altona sind von gestern auf heute zehn Choleraerkrankungen und vier Todesfälle vorgekommen.

Hamburg, 18. September. Da in letzter Zeit wiederholt aus dem Rauben Hause versandte Druckfächer u. d. Cholera wegen zurückgewiesen wurden, hat sich Director Wichern an den z. Z. in Hamburg anwesenden Herrn Geh.-Rath Prof. Dr. Koch mit der Bitte gewandt, seine Meinung darüber zu äußern und ist ihm nachstehende Erwiderung geworden: „Auf Ihre mir durch Herrn Bürgermeister Mönckeberg übermittelte Anfrage theilte ich Ihnen ergebenst mit, daß bisher meines Wissens noch niemals eine Verschleppung der Cholera durch Briefe, Druckfächer und dergleichen vorgekommen ist und daß ich deswegen die Beförderung derartiger Gegenstände durch die Post für ungefährlich halte.“ Hamburg, 16. Sept. 1892. R. Koch, Professor.

Hamburg. Daß jemand zu seinem eigenen Leidenbegünstigt kommt, ist ein Fall, wie er wohl nur in der Verwirrung der gegenwärtigen Krankenhausverhältnisse Hamburgs vorkommen kann. Wid da vor einigen Tagen eine Familie benachrichtigt, daß ihr im Lazareth untergebrachter Nese an der Cholera gestorben sei und gleichzeitig Ort und Zeit der Beerdigung der Leiche angegeben. Die Verwandten versammelten sich im Trauerhause, um nach dem Kirchhof hinauszufahren, und sprachen noch über die guten Eigenschaften des Verstorbenen, als dieser plötzlich in ihrer Mitte erscheint. Man denke sich nun den Schreck, aber auch die Ueberraschung; der Kranke war soeben als geheilt aus dem Lazareth entlassen, während man dort einen Verstorbenen mit ihm verwechselt hatte.

Köln, 17. Sept. Der amtliche Bericht über das hiesige Eisenbahnunglück lautet: In letzter Nacht um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr fuhr zwischen dem Südbahnhof und der Signalstation Gotteswege der Güterzug 700 auf den nach Bingen fahrenden Personenzug 100, weil dieser auf freier Strecke zum Halten gebracht war. Der vordere Wagen des Personenzuges wurde zertrümmert, der letzte Kaff beschädigt. In dem zertrümmerten Wagen befanden sich entlassene Reservisten des 8. rheinischen Kürassierregiments, von denen 2 getödtet und 11 theils schwer, theils leicht verwundet wurden. Ärztliche Hülfe war bald zur Stelle. Die Feuerweh wurde herbeigerufen und schaffte die Verletzten in ein nahe gelegenes Krankenhaus. Die Gleise sind nicht beschädigt; der Betrieb der übrigen Züge ist wenig gestört. Nachdem die beschädigten Wagen abgehängt, setzte der Personenzug 100 die Fahrt fort. Die Ursache des Unfalls dürfte auf ein unvorschriftsmäßiges Verfahren beim Ablassen des Güterzuges zurückzuführen sein. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Köln, 17. Sept. Ueber das Eisenbahnunglück, welches Nachts 12 $\frac{1}{2}$ Uhr zwischen dem Eiselthor und der Blockstation an Gotteswege stattgefunden hat, berichtet die „Köln. Zig.“: Der fahrplanmäßige, um Mitternacht vom Hauptbahnhof abfahrende Personenzug hatte soeben den Südbahnhof passiert, als die Nothleine gezogen wurde, weil nach Mittheilung der Mitreisenden einer der im Zuge befindlichen Reservisten aus einem Wagen hinausgeschürzt war. Hinter dem Personenzug fuhr ein Güterzug. Dem auf dem Südbahnhof diensthabenden Beamten war kurz vor Eintreffen des Zuges die Mittheilung gemacht worden, daß der Personenzug unweit der Blockstation halte; er lief dem in den Südbahnhof einkehrenden Güterzug

mit einer Laterne entgegen, um das Haltesignal zu geben. Die Laterne erlöschte jedoch. Der Güterzug fuhr infolge dessen durch den Südbahnhof hindurch und stieß auf den letzten mit Reservisten besetzten Wagen des Personenzuges. Von den Insassen wurden zwei getödtet, zahlreiche andere mehr oder minder schwer verletzt. Vom Südbahnhof und von der Nachtwache aus wurde sofort die Feuerweh alarmirt und mehrere Aerzte schleunigt herbeigerufen. Vom Hülfskrankenhaus wurden alle zur Verfügung stehenden Tragbahnen nach der Unglücksstätte geschickt. Die Verunglückten sind mit Ausnahme eines Marinevolkars Reservisten des Deutscher Kürassierregiments.

Man schreibt der „Zitt. Z.“ aus Freiburg i. Br.: Dieser Tage wurde von einer Schwarzwalder Uhrenfabrik eine kunstreiche Uhr zum Preise von 16000 M. nach England geliefert. Dieselbe zeigt nicht bloß alles, was auf sonstigen Uhren und auf Kalendern zu sehen ist, sondern auch neun verschiedene Ortszeiten, nämlich Berlin, Petersburg, Greenwich, Madeira, Shanghai, Calcutta, Montreal, San Francisco und Melbourne. Jeden Abend um 8 Uhr läutet ferner ein Glöckchen zum Abendgebet, worauf in einer elektrisch beleuchteten Capelle eine fromme Jungfrau das altbekannte „Gebet der Jungfrau“ spielt. In der Neujahrsnacht verkünden zwei Trompeter die Jahreswende. Im Mai kommt der Ruck und im Juni die Wachtel. Bei Sonnenaufgang erscheint eine goldene Sonne unter den Klängen von „Die Sonn' erwacht“, während in Vollmondszeiten die altbetete Weise „Guter Mond, du gehst so stille“ die Herzen und die Steine erweicht. Hahn, Tod, Engel, Greis, Jüngling, Kind und andere übliche Figuren fehlen nicht bei diesem complicirten Schwarzwalderwerk, welches wir in der Gewerbehalle zu Furzwangen zu bewundern Gelegenheit hatten.

München, 17. September. Die Trauung des Prinzen von Meiningen mit der Tochter des Schriftstellers Wilhelm Jensen findet am 20. September hier selbst im eckerischen Hause der Braut statt.

Konig. In einem nahegelegenen Dorfe wurde dieser Tage eine Hochzeit gefeiert; während des Tanzes brach der Frischboden ein und die ganze Gesellschaft stürzte in den Keller. Sieben Personen wurden leicht verletzt.

Nizza. In Monaco erschoss sich die 26-jährige New-Yorkerin Jane Armstrong, nachdem sie in zehn Tagen ihr gesamtes Vermögen von 250000 Dollar verloren. Fast zu gleicher Zeit stürzten sich zwei Unbekannte ins Meer, nachdem sie ihre gesammte Baarschaft am Spielisch geopfert hatten.

(Ihre Cholera-Tropfen!) Auf der Fahrt nach Passau bagriffen, rief auf einer der Zwischenstationen ein Reisender aus Norddeutschland den Schaffner an das Coupesfenster und gab ihm 50 Pfennig mit dem Ersuchen, ihm Cholera-Tropfen zu besorgen. Der Conductor nahm das Geld, ging in die Restauration und erschien alsbald vor dem Reisenden mit 2 Maß Bier. Etwas überrascht wiederholte der Reisende sein Verlangen nach Cholera-Tropfen, wie solche die Schaffner anderer Bahnen bei sich führten, worauf der Conductor, auf die Maßfrage deutend, entgegnete: „Das sind unsere Cholera-Tropfen!“

Wasserland der Weser an der großen Brücke.

Bremen, 17. Sept., Morg. 8 Uhr, 1,62 m unter Null.

Stadt zu verlassen, in der er so bittere Erfahrungen gemacht hat.“

„Wenn er nicht vorzieht, zu untersuchen, wer ihn in diesen Verdacht gebracht“, schaltete Elisabeth bedenklich ein.

„Da kann er lange suchen“, spottete ihr Bruder. „Auf uns kann kein Verdacht fallen; er muß annehmen, daß hier eine Verwechselung der Person vorliegt, durch die schon mancher Reisende in Unannehmlichkeiten gekommen ist.“

„Na, diese Suppe hast du dir allein eingebrockt!“ sagte Griesheim; „sieh, wie du damit fertig wirst.“

Die Unterhaltung stockte wieder; erst nach einer langen Pause nahm Elisabeth den abgebrochenen Faden auf.

Je näher die Stunde kam, in der Griesheim aufbrechen mußte, desto erregter wurde er; es schien, als fürchtete er, daß er noch in der letzten Minute zurückgehalten werden könne.

Griesheim trank hastig, und Bruner füllte das leere Glas immer wieder, er selbst trank sehr mäßig.

Endlich kam der Augenblick des Abschieds; Griesheim hing die Geldtasche um und sagte seiner Frau Lebewohl.

„Ich werde dich begleiten“, jagte sein Schwager,

der schon mit dem Sute in der Hand bereit stand; „die Reisetasche trage ich, komm' nur, damit wir den Zug nicht verfehlen!“

Griesheim schien dagegen einen Einwand erheben zu wollen, aber da auch Elisabeth ihn bat, die Begleitung ihres Bruders anzunehmen, so protestirte er nicht weiter, er möchte wohl selbst fühlen, daß er etwas zu viel getrunken hatte und schon aus diesem Grunde die Begleitung wünschenswert war.

Die junge Frau blieb allein zurück, sie nahm eine Zeitung vom Tische und setzte sich in den Divan und bald schienen ihre Gedanken nur noch mit dem Blatte beschäftigt zu sein.

Endlich kehrte Bruner zurück, mit erstaunter Miene trat er ein.

„Du bist noch nicht zu Bett gegangen?“ fragte er. „Ich wollte auf deine Rückkehr warten“, erwiderte sie ruhig, indem sie die Zeitung beiseite legte.

„Das war unnöthig, ich hatte ja den Hauschlüssel.“

„Ich fürchtete, ihr würdet den Zug nicht mehr erreichen.“

„Zeit genug“, sagte Bruner achselzuckend.

„Uebrigens habe ich ihn nur bis zur alten Brücke begleitet.“

„Nicht bis zum Bahnhofe?“

„Nein, er wollte es nicht. Er meinte, berauscht sei er nicht und den Weg kenne er; es mußte ihm wohl ärgern, daß ich ihm meine Begleitung gewissermaßen aufgedrungen hatte.“

„Aber ich wäre trotzdem mit ihm gegangen!“

„Ich wollte das auch, aber er wurde grob und da hielt ich es für besser, darauf zu verzichten.“

„Er hatte wirklich zu viel getrunken“, sagte Elisabeth besorgt; „wenn er den Weg verfehlt —“

„Dann kommt er sicher wieder hierher“, unterbrach sie ihr Bruder achselzuckend. „Mache dir nur seinetwegen keine Sorgen, du kennst ja das alte Sprichwort von dem Unkraut. Ich bin herzlich froh, daß er sich auf dem Wege nach Bern befindet, ich kann nun um so besser die Angelegenheit mit Hallstadt ordnen.“

„Und in welcher Weise soll das geschehen?“

„Ich kann es dir noch nicht sagen; wahrscheinlich wird mir nichts anderes übrig bleiben, als ihn das verlorene Geld zurückzugeben.“

„Wir haben es nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Nach eingehender Abschätzung der neuen und veränderten Grundstücke und Gebäude in den sämtlichen Gemeinden des Amtes werden die darüber aufgestellten Veränderungs-Protocolle vom 24. d. Mts. bis zum 1. October zur Einsicht für die Beteiligten auf dem Amte ausgelegt werden.

Etwasige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Abschätzungsergebnisse sind innerhalb jenes Zeitraumes bei Strafe des Ausschlusses vorzubringen.

Amte Elsfleth, 1892, Sept. 14.
Suchting.

Folgende Neuenfelder Vorwerks-ländereien:

1. die Käberweide an der Neuenfelder Straße,
2. das Peters'sche Sietland,
3. die Kuhweide,
4. der Michaelsen'sche Hamm

fallen mit dem 1. Mai 1893 aus der Pacht.

Zur Wiederverpachtung wird Termin auf

Freitag, den 23. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Amte hiermit angelegt.
Amte Elsfleth, 1892, Sept. 9.
Suchting.

Bekanntmachung.

Nach dem Statut IV. der Straßenordnung für den inneren Bezirk der Stadtgemeinde darf das Küchenpflaster aus Gassensteinen in die Straßenrennen resp. Straßenhöhlen abfließen, wenn die Gassensteine mit daran befestigten Sieben, worin die Löcher nicht über zwei Millimeter groß sein dürfen, versehen sind.

Die Straßenrennen und Höhlen sind von den betreffenden Gassensteinbesitzern stets im reinlichen und schaufreien Stande zu unterhalten, worauf strenge gesehen werden wird.

Die Nichtbefolgung dieser Vorschriften wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. belegt.

Elsfleth, 1892, September 13.
Der Stadtmagistrat.
Kanzelmeyer.

Chausseebau

in den Gemeinden

Berne und Neuenhutorf.

Sandlieferung u. Klinkertransport
Die Lieferung des Sandes für die Chausseestrecke von den Neuenhutorfer Sielen bis Huntebrück, sowie der Transport der Klinker vom Schiffsbord auf die Deichkappe, resp. vom dem Wäschplatz in Huntebrück auf die Chausseeborne soll am

Freitag, den 23. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,

in Brau's Gasthause zu Huntebrück öffentlich mindestfordernd verdingen werden.

Berne, 1892, September 15.
Der Oberbauinspector.
Tätjer.

Die Schuldner des Kaufmanns G. von Süttschler hierf. erliche ich um Zahlung an mich; die Gläubiger wollen mir ihre specificirten Rechnungen zukommen lassen.

W. Gräper.

Zu verheuern.
ca. 1¹/₂ Jüek Sietland,
zum Wähen oder Weiden.
G. Vorigtsede.

Frish geräucherte Aale
a Pfd. 80 Pf. und 1 Mk.,
sind fortwährend zu haben bei
D. Rohse.

Feinste Veilchen-Seife
Feinste Rosen-Seife
in ganz vorzüglicher Qualität per Packet
(3 Stück) 40 ½ bei: G. v. Süttschler.

Sämmtliche Neuheiten

für die
Herbst- u. Winter-Saison

sind eingetroffen.

Kleiderstoffe jeglicher Art,

Mäntel,

von den billigsten bis zu den elegantesten.

Fertige Morgenröcke.
Anfertigung von Costumes in jeder Preislage.
Oldenburg. S. Hablo.

Goldene Medaille



Halle 1891.

Goldene Medaille



Leipzig 1892.

Kathreiner's
Kneipp Malz-Kaffee

Nur in Packeten mit dieser Schutzmarke.

Patentirtes Fabrikations-Verfahren.

Vorzüglichster Zusatz und Ersatz für Bohnenkaffee.

Malz mit Kaffee-Geschmack.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,
Wien-Basel-Mailand-Dijon,
Filialen in Berlin und Paris.

Buckskins u. Paletotstoffe

in größter Auswahl.

Anfertigung von Anzügen unter Garantie des Gutsitzens.

Oldenburg. S. Hablo.

Empfehlenswert für jede Familie!

BOONELAMP
MAAL-BITTER

Bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat.
von dem Zepheus und allseitigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
an Rathhause
in Rheinberg am Niederrhein.
K. K. Hoflieferant.

Bei einem angenehmen aromatischen Geschmack von wohltuender, magenstärkender Wirkung: Appetit u. Verdauung befördernd!

Um sich vor werthlosen Nachahmungen zu schützen
verlange man ausdrücklich:
Boonelamp von H. Underberg-Albrecht
und achte genau auf meine Firma.

Zu haben in allen besseren Delikatessen- und Colonialwaren-Handlungen so wie in Hotels, Restaurants, Cafés etc.

Amertanz
besten Bitterliqueur!

Gegründet 1846. 25 Medaillen.

Künstliche Zähne von Dr. H. Jungelaus, Breuen, Wall 147.

Reparaturen

an Taschen-, Wand-, Stand- u. Spiel-Uhren, Gold-, Silber- und unächten Schmucksachen sauber, rasch und billig.
G. D. Wempe, Uhrmacher.

Zahnarzt Wolfram ist Donnesdays von 12-1 Uhr im Hause des Herrn Pundt zu sprechen.

Zu vermieten.
Auf Mai eine Ober- und eine Unterwohnung. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

! Salt! Salt!

Diejenigen Damen, welche sich am Freitag Abend in der Wähenstraße so furchtbar erschrocken haben, werden hiermit tausendmal um Entschuldigung gebeten.

X. Y. Z.

Nachdem fast sämmtliche Neuheiten

für die
Herbst- & Wintersaison
eingetroffen sind,
halte ich mein auf das Reichhaltigste ausgefattete Lager

in
Kleiderstoffen
mit dazu passenden Besätzen,
Kleiderflanellen,
Anzug- und Paletotstoffen,
Regenmänteln,
Flanellblousen,
Schürzen,
Wollsachen,

als:
Capotten, Ball- u. Tailentücher, sowie Schlaf- und Reisedecken,
bei Bedarf bestens empfohlen.
D. G. Baumeister.

Uhrmaschinen

aller Systeme werden ausgezeichnet reparirt unter Garantie bei
G. D. Wempe, Uhrmacher.

H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten,
Berlin, Friedrichstr. 208.

Revolver bis M. (Specialität)
Teschtas (grössi, Sortim.) Gewehrform. M. 650 bis M. 50.
Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.
Jagdecarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an
Centralfeuer-Doppellinten Ia im Schuss M. 39. - bis M. 250. - 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet.
Nachnahme oder Vorauszahlung. Ill. Preisbücher gratis u. franco.

Telegramm-Adresse: Wafengötz, Berlin.
Fensprecher Amt 1. 154.

Eiserne Geldschranke

mit Stahlpanzer, sauber und elegant gearbeitet, liefere zu außergewöhnlich billigen Preisen frei hier; auch habe stets einige Schränke auf Lager.

J. Freudenthal.

Zu verkaufen.
Ein Kleiderschrank und eine zweifchl. Bettstelle. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Elsflether Effectenversicherungs-Gesellschaft.

General-Versammlung
am Mittwoch, den 21. September,
Nachmittags 4 Uhr,
in Hustedes Hotel.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht und Rechnungsablage.
2. Neuwahl von 2 Mitdirectoren und 6 Aufsichtsräthern.
Der buchführende Director.
Elsflether

Männer-Gesangverein.

Von morgen ab an jeden Mittwoch Abends 8¹/₂ Uhr anfangend:
Gesangübung
im Vereinslocale.

Der Vorstand
off Delsingör, 14. Sept. nach
Arnold, Beinke Sunde wall
Dublin, 17. Sept. von
Hyon, Dunker Australien
Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.